

Naturhistorisches Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

DIE HEUTIGE SITUATION DAS SCHICKSAL DES WALD- UND WIESENGÜRTELS

Der Blick von einer der Höhen im Westen Wiens auf die zu Füßen liegende Stadt zeigt, wie sich die wachsende Stadt in die Täler des Wiener Waldes hineinfrisst und die dazwischen liegenden Höhenrücken in Besitz nimmt. Dieser uferlosen Verbauung Einhalt zu bieten, war ein Gedanke, der sich seit der Jahrhundertwende durchzusetzen begann.

Schon im Jahre 1893 hatte Baurat Eugen Faßbender, durchdrungen von den humanitären, hygienischen und schönheitlichen Vorteilen großer Grünanlagen, den Vorschlag eines „Volksringes“ gemacht, der in einer Breite von 600 m und einer Länge von 14 km das engverbaute Stadtgebiet umgeben sollte. Dieser Vorschlag gab die Anregung für das Projekt des Wald- und Wiesengürtels, dessen Errichtung auf Initiative des damaligen Stadtbaudirektors Heinrich Goldmund und unter dem weitblickenden Bürgermeister Dr. Karl Lueger vom Wiener Gemeinderat am 24. Mai 1905 beschlossen wurde.

Der 1. Teil dieses Wald- und Wiesengürtels sollte vom Fuße des Leopoldsberges in einer wechselnden Breite von 60 bis 270 m an den Wald anschließen und mit einer Fläche von 1174 ha Wald und 546 ha Wiese bis zum Wienfluß hinabreichen. In diesem Abschnitte war im Zuge der geplanten Höhenstraße noch die Anlage großer Grünflächen auf dem Hackenberg und dem Schafberg geplant.

Der 2. Teil sollte sich vom Wienfluß bis zur Eisenbahnlinie Wien—Pottendorf erstrecken. Mit Rücksicht auf den Lainzer Tiergarten war die Ausdehnung des Grüngürtels dort mit bloß 129 ha festgesetzt.

Der 3. Teil sollte von der genannten Eisenbahnlinie bis zur Lobau reichen. In diesem Abschnitte waren drei große, neu anzulegende Vegetationsflächen mit zusammen 262 ha geplant.

Den 4. Teil endlich hatte das Gemeindegebiet jenseits der Donau zu umfassen, doch zeigte dieses Gebiet damals (1905) noch so ländliche Struktur, daß das Projekt, hier vorzusorgen, einem späteren Zeitpunkt vorbehalten blieb.

Dieses herrliche und großzügige Projekt des Wald- und Wiesengürtels, das in allen modernen Beschreibungen Wiens als Kulturtat gepriesen wird und von dem der Großteil der Bevölkerung glaubt, mit einer feststehenden Tatsache rechnen zu können, ist leider nicht ausgeführt worden! Vor dem ersten Weltkrieg wurde versäumt, alle mit Bauverbot belegten Flächen durch die Gemeinde zu erwerben. In der Nachkriegszeit hat das stürmische Einsetzen der Siedlerbewegung, die auch vor unrechtmäßigen Besitzergreifungen nicht zurückschreckte, große Gebiete des Wald- und Wiesengürtels in Anspruch genommen. Vielfach hat die Stadtverwaltung Terrain für Klein-

„Ich stimme mit Ihnen vollkommen in der Ansicht überein, daß wir die letzten Reste des Wald- und Wiesengürtels unangetastet lassen müssen. Ich habe auch mit verschiedenen anderen Körperschaften in diesem Sinne verhandelt und überall nur Zustimmung gefunden.“

Aus einem Schreiben des Herrn Stadtrates Hans Mandl an das Institut für Naturschutz vom 26. September 1950

gärtner freigegeben und selbst Bauten auf den Flächen des Grüngürtels errichtet.

Von seiten des Naturschutzes wurde immer und immer wieder auf diese so verhängnisvolle Entwicklung hingewiesen. Im Jahre 1932 wurde dem damaligen Bürgermeister Seitz eine Denkschrift des Naturschutz-Verbandes überreicht, in der u. a. festgestellt wurde, daß das Gelände des Wald- und Wiesengürtels bereits durch 25 Siedlungsgebiete, 23 dauernde und 7 nicht dauernde Kleingartengebiete unterbrochen war. Heute ist die Gesamtsituation des Wald- und Wiesengürtels noch bedeutend verschlechtert.

So ist der Hackenberg bei Sievering, der eine 173 000 m² große Grünanlage erhalten sollte, heute fast ganz versiedelt; desgleichen der Schafberg, der nach diesem Projekt die am weitesten gegen das Stadtgebiet vorspringende Grünfläche (250.000 m²) tragen sollte. Versiedelt sind weiters Roter Berg und Girzenberg in Hietzing, von dem vorgesehenen Grüngelände auf dem Laaerberg und der Simmeringer Heide wurden große Flächen für Siedlungszwecke in Anspruch genommen, das am linken Donauufer vorgesehene 2.172.000 m² umfassende Verbindungsstück zur Lobau weist große Lücken auf. Das Interesse der Allgemeinheit verlangt also gebieterisch — so bedauerlich es für den einzelnen Siedler auch sein mag —, daß sich die maßgebenden Stellen mit dieser so unendlich wichtigen Frage ernstlich befassen.

Neu zu planen wäre der 4. Abschnitt des Wald- und Wiesengürtels jenseits der Donau, von der Lobau bis zum Bisamberg, der mit Aufforstungen gegen die fortschreitende Versteppung verbunden werden könnte. Die Ausdehnung Wiens macht es aber notwendig, auch an einen ~~zweiten~~ ~~Grü-~~ ~~ngürtel~~ zu denken, der an die Waldungen von Mödling anschließen und mit Einschluß des Laxenburger Parkes, des Ebergassinger und Schwadorfer Waldes bis zur Lobau reichen würde. Auch hier wären die zum Teil schon bestehenden Windschutzstreifen in das Projekt einzubeziehen.

Schließlich sollten bei der Festlegung der Grenze zwischen Wien und Niederösterreich auch sozial-hygienische Grundsätze maßgebend sein. Die gegenwärtige Grenze ist vom Standpunkt des Landschaftsschutzes befriedigend. Lediglich Gebiete bei Sulz-Stangau (im Bezirk Liesing) und bei Franzensdorf (im XXII. Bezirk) wären wieder an Niederösterreich abzutreten. Bei einer Beibehaltung der gegenwärtigen Grenze von Groß-Wien wäre eine größere Auflockerung möglich, die Planungen für Siedlungen und Gemeindebauten könnten mit größeren Räumen rechnen. Auch die Errichtung sogenannter Trabantenstädte wäre dann leichter durchzuführen.

Wien, mit seiner für eine Großstadt so einzigartigen Umgebung, könnte durch die endliche Verwirklichung des Wald- und Wiesengürtels seine in den letzten Jahrzehnten verlorene Schönheit wiedergewinnen, wenn alle Bevölkerungskreise hiefür Verständnis aufbrächten, dem Beispiel ihrer Stadtväter folgend und im Sinne des Ausspruches des Herrn Bürgermeister **Jonas** vom 4. Oktober 1952:

„Hände weg vom Wald- und Wiesengürtel!“

L. Schreiner.

„Wir werden den kostbaren Wald- und Wiesengürtel für ganz Wien verteidigen. Da gilt der einzig richtige Grundsatz, daß über den Sonderwünschen einzelner das weitaus höhere Interesse der Gesamtheit steht.“

Bürgermeister Jonas am 4. Oktober 1952.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [1953_7-8](#)

Autor(en)/Author(s): Schreiner Leo

Artikel/Article: [Die heutige Situation. Das Schicksal des Wald- und Wiesengürtels. 108-109](#)